

## **Brockes, Barthold Heinrich: Der Herbst in Ritzebüttel (1743)**

1     Gott Lob! ich seh, mit vielen Freuden, aufs neu, im  
2     Herbst, mein fruchtbar Feld  
3     Begraben, wohl bedüngt, gepflügt, besät, beeget und bestellt.  
4     Man sieht, wenn man bedachtsam sieht, anitzt, so weit das  
5     Auge trägt,  
6     Ein angenehmes Dunkelbraun von Aeckern, welche theils  
7     geeget,  
8     Theils aufgebrochen, theils gepflügt, das uns, wenn wir es  
9     recht betrachten,  
10    Und auf die gleich-geformte Fläch', und gleich-gemischte  
11    Farben achten,  
12    Uns eine sanft' und fremde Lust in der gerührten Brust  
13    erregt.

14   Der Himmel, den man, meist bedeckt, in einer klaren Dämm-  
15   rung sieht,  
16   Erreget, nebst dem dunklen Vorwurf der Erden, itzo dem  
17   Gemüht  
18   Ein' Art von angenehmer Schwehrmuht, zufriedner Unzu-  
19   friedenheit,  
20   Ein melancholisches Vergnügen, und eine süsse Trau-  
21   rigkeit.  
22   Mich deucht, daß wenn ich itzt bedachtsam, bey stiller Luft,  
23   spatzieren gehe,  
24   Und rings umher, in solcher Ordnung, von der bestellten  
25   Felder Flur  
26   Die dunkel-braune Weite schau, ich von der emsigen Natur  
27   Ein ernsthaft majestätisch Wesen, mit einer Art von Ehr-  
28   furcht, sehe.

29   Es ist auf solcher flachen Ebne nun alles leer und nichts  
30   zu sehn;  
31   Doch scheint mir die flache Weite, recht wie ein neuer

32   Schauplatz, schön.  
33   Man sieht agierende Personen zwar itzt nicht auf demselben  
34   stehn;  
35   Doch zeigt die allgemeine Stille, auf der sonst nimmer stillen  
36   Erde,  
37   Dem, der auf ihren Zustand achtet, und ihr Betragen kennt,  
38   es werde,  
39   Zu neuen Handlungen, von ihr itzt hintern Scenen was  
40   geschehn.

41   Ja wohl geschicht was sonderlichs, es wirket die Natur  
42   von innen,  
43   (obgleich das, so sie itzt verrichtet und treibt, kein Vorwurf  
44   unsrer Sinnen)  
45   Mit vielem Fleiß, und in der Stille, das allernützlichste  
46   Geschäfte.  
47   Sie lässet itzt den Saamen keimen, hierzu gebraucht sie  
48   ihre Kräfte,  
49   Und wendet sie, ohn' unser Zuthun, so ernstlich und so emsig  
50   an,  
51   Daß man in kurzer Zeit bereits der Arbeit Früchte spühren  
52   kann.  
53   Aus den geraden Furchen dringet die grüne Saat gemacht  
54   hervor,  
55   Die Spitzen, grüner als Smaragd, steh'n hie und dort bereits  
56   empor,  
57   So die Natur, daß sie der Frost nicht stickt, in Silber-weissen  
58   Decken,  
59   Als wie in einem weissen Pelz, bemühet scheint zu ver-  
60   stecken.

61   Um ihnen diese Decken nun, wenns Noht, zu rechter Zeit zu  
62   geben;  
63   Scheint sie bereits darauf bedacht, sie in der Luft aus Schnee  
64   zu weben.

65 Indessen laßt, zu dieser Zeit, da noch der rauhe Frost  
66 nicht da,  
67 Und das erwärmde Sonnen-Licht annoch mit seinen Strah-  
68 len nah,  
69 Uns an dem dunkel-braunen Sammt der milden Mutter  
70 uns ergetzen,  
71 Auch an den uns, in grünen Spitzen, bereits gezeigten künft-  
72 gen Schätzen,  
73 Die itzo, so zum Schmuck als Nutz, des Thaues bunte Trop-  
74 fen netzen,  
75 Und schimmernd unsern Blick vergnügen, mit unsern GOTT  
76 geweihten Freuden,  
77 Durch gegenwärt- und künftigs Gut gerühret, Herz und  
78 Augen weiden.  
79 Ach, laßt uns unsers Schöpfers Wunder in der Natur  
80 verehren lernen!  
81 Laßt uns von Undank und Gewohnheit bestreben uns doch  
82 zu entfernen,  
83 Die leider itzt so allgemein! Denn da dieß alle Jahr  
84 geschicht,  
85 So achtet man es leider nicht.  
86 Es bringt dieß Segen-reiche Wunder Dem grossen Schöpfer  
87 minder Ehre,  
88 Nach unserm ganz verkehrten Brauch, als wenn es etwas  
89 seltnes wäre,  
90 Indem was neu ist uns nur rührt, da doch, wenn man  
91 vernünftig dächte,  
92 Es uns, mit allergrößtem Rechte,  
  
93 Dem Schöpfer der Natur zum Ruhm, uns einen Eindruck  
94 in die Seelen  
95 Um desto mehr noch wirken sollte, bewundernd öfters anzu-  
96 seh'n,  
97 Wie seine wunderbare Werke in ungestörter Ordnung

98    geh'n,  
99    Und in so viele tausend Jahren auch nicht einst um ein Haar  
100    breit fehlen.

(Textopus: Der Herbst in Ritzebüttel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4309>)